

**Bezugspreis**

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., postumonialisch 2 M., einmaltlich 1 M., ohne Befehlsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nummer 5002 des amtlichen Zeitungs-Bezugslistes.

Für die Redaktion verantwortlich J. S.: Otto Hendel in Halle.

[Verantwortlich für den Inhalt des Blattes] [Halle] [Verlagsgesellschaft]

# Saal-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Wieringzwanzigster Jahrgang.

**Anzeigen**

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bestellen die Seite 60 Pfg.

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag u. Feiertagen. (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

**Nr. 119.**

**Halle a. d. Saale, Sonnabend den 24. Mai**

**1890.**

### Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf. angenommen.

Die Expedition.

### Die kleine Kanzerkrisis.

Als es noch eine große Kanzerkrisis gab, haben wir an dieser Stelle schon von der „kleinen“ gesprochen, die im Schooße der freisinnigen Partei ausgebrochen ist. Seitdem haben die Differenzen, welche die Richterischen von den Nichterischen trennen, so rasch Fortschritte gemacht, sie werden so eifrig besprochen, daß wir uns wohl oder übel noch einmal mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Herr Eugen Richter, der schon früher zum Austritt aus dem Vorstande der freisinnigen Landtagsfraktion gedrängt worden ist, hat nunmehr, wie wir bereits gemeldet haben, auch das einzige Ehrenamt, das er in der Partei bekleidet, eingebüßt; er ist nicht mehr Vorsitzender des engeren Parteiausschusses, der vielmehr in Abwesenheit zweier Abgeordneten mit 6 gegen 5 Stimmen Herrn Schrader an Richters Stelle gesetzt hat. Die Art, wie dies in aller Heimlichkeit geschah, scheint nicht gerade die würdige gewesen zu sein, und der Widerspruch, den das Vorgehen der 6 Männer in den freisinnigen Reihen findet, hat zunächst bewirkt, daß man in einem zu bildenden Centralwahlausschusse für Berlin und Umgegend den Vorsitz einmütig Herrn Richter angetragen hat.

Wäre dieser Vorgang nur Persönlichkeiten, so würde sich eine eingehendere Betrachtung kaum verdienen; aber was hier gutgeheißt ist, wenn es auch eifrig abgelehnt wird, nur ein Symptom der innerlich der Partei bestehenden sachlichen Gegensätze, und so haben denn auch Richter wie die „Klein. Ztg.“ die Angelegenheit zum Gegenstand von ausführlichen Artikeln gemacht. Das kleine Blatt meint, nachdem Willkür die Wägen verfallen habe, sei es auch für Expedient Richter zu verschwinden, und es erblickt in der „Rückstellung“ Richters ein Anzeichen fortwährender Spaltung des Parteiwesens.

Diese Worte enthalten etwas Wahres. Herr Richter war ohne Zweifel der geschickteste und wirksamste Gegner des Fürsten Bismarck; er war es, weil er — bei aller Verlogenheit in den Großenverhältnissen — eine dem früheren Kanzler verwandte Ader besitzt. Richter ist heftigen, golerischen Temperaments, er liebt den persönlich polemischen Ton in der Debatte ganz wie — andere Leute auch. Durch diese Uebereinstimmung wurden die Redeweise und der ganze Stoff so interessant für die große Menge und so unerschütterlich für den ersten Vaterlandsfreund. Denn das Parlament ist keine Schaubühne, auf der die gegnerischen Heiden vor allem danach trachten müssen, einander zur Beschäftigung der Zuschauer, „eins anzuschauigen“; es handelt sich hier vielmehr um die ernstesten Angelegenheiten des Staates, und diese werden um so sicherer gefördert, je sachlicher und geschäftsmäßiger die Verhandlungen abspielen. Für diesen Teil der Richter'schen Begabung ist unter dem Regime Caprivi, das sich zur „Politik der Langweile“ bekennt, kein Raum mehr vorhanden, und somit steht ohne jeden Zweifel die kleine mit der großen Kanzerkrisis in unauflöslicher Zusammenhang. Herr Richter war mit dem Augenblicke seinen Parteigenossen nicht mehr unerlässlich, wo die große Scheibe, auf die er wie kein Zweiter eingeschossen war, vom politischen Horizont verschwand. Und deshalb folgte nach antiker Tradition auf die Helbentengötze das Sisyphspiel.

Auch im Angesicht der Wählerfolge kann es nicht gelingener werden, daß die freisinnige Partei während der letzten Jahre schwere Fehler begangen hat. Sie hat das nationale Element allzuweit in den Hintergrund treten lassen und namentlich auf sozialpolitischen Gebieten einen Mangel an Verständnis bewiesen, der ihr unter anderen Umständen leicht hätte verhängnisvoll werden können. Aber an dem letzten Fehler trägt die ganze Partei, nicht ein Einziger, die Schuld. Die rechte Manchestertheorie, die Lehre vom Gebenlassen, die an Manie grenzende Furcht vor jedem staatlichen Eingreifen haben in unseren Tagen der Arbeiteremancipationsbestrebungen Schiffbruch gelitten. Heute gilt die Lösung, vom Sozialismus alles Brauchbare zu entnehmen, um den sozialdemokratischen Tendenzen die Spitze bieten zu können. Es ist die größte politische Aufgabe, vor die der Freisinn als natürlicher Vertreter des deutschen Bürgerthums heute gestellt ist, hier mit seiner Vergangenheit zu brechen und den Anforderungen einer neuen Zeit mit neuen Erfahrungen entgegenzutreten.

Herr Richter ist kein Sozialpolitiker und schon aus diesem Grunde kann er in seiner Partei für die Zukunft nicht mehr die übermächtige Stellung behaupten, die er lange Zeit einnahm. Von Regiment bringt neue Menschen auf — dieses Wort gilt auch für die Parteien. Da aber die freisinnigen Klug verhalten sind, wenn sie ihrem besten Parteigenossen allerlei kleine persönliche Kränkungen zufügen, das muß doch dahingestellt bleiben. Herr Richter ist nicht der Mann der politischen Ideen, aber er ist namentlich auf militärischem und wirtschaftspolitischen Gebiete eine nicht zu unterschätzende Kraft; er ist arbeitsfähig und arbeitslustig, und im Gegensatz zu Herrn Richter, der in unruhiger Betriebsamkeit zwischen beiden Parlamenten einherhastet, pflegt er gewöhnlich nur nach sorgfältiger Vorbereitung das Wort zu ergreifen. Die Partei konnte auf seine letzte Militärvorrede stolz sein und sie wird lange warten dürfen, bis ihr Herr Richter — oder die

persönlich hoch zu schätzen, aber meist abweichenden Abg. d. Forsteden und Hünel — einen ähnlichen Triumph bereiten.

Es ist niemals klug, nach erfochtenem Siege den Zwiespalt im eigenen Lager der Welt zu entstellen, und der Befehl, den die sechs streitbaren Männer jetzt bei ehemaligen Kartellblättern finden, dürfte ihnen selbst kaum angenehm ins Ohr klingen. Daß sich eine neuerstarkte Partei, die in wichtigen Fällen über 74 Stimmen gebietet, nicht von einem Einzelnen, mag er noch so viele Verdienste haben, terrorstrafen lassen kann und wird, versteht sich von selbst. Einen Freisinnstanzler, mag er nun Richter oder Richter heißen, darf es niemals geben. Aber es ist kein Zeichen von Stärke, wenn man einen Genossen, der in schwerer Kampfszeit in erster Reihe gelandet und eine Menge von Daß auf seine eponierte Person gesammelt hat, nach gewonnenem Siege allmählich beiseite zu schaffen sucht. Herr Richter wird sich in die neue Zeit fügen und seiner Partei noch werthvolle Dienste leisten können. Die deutsche freisinnige Partei oder wird ihre jetzt gewonnene Position nur dann dauernd behaupten können, wenn sie, fest auf dem nationalen Boden stehend, an der Lösung der drängenden Aufgaben unserer Zeit kräftigen Antheil nimmt und gegenüber der Anfrüchler, die auf der einen Seite der Militarismus, auf der anderen der Sozialismus erhebt, mit gesammelter Kraft und unter Nachbarmachung aller ihr verfügbaren Kräfte die Rechte und Bedürfnisse des Bürgerthums vertritt. Bereitet sich ein solcher Seinsbildungsprozess im freisinnigen Lager vor, gewinnt die Richtung, die positiv an den nationalen Aufgaben mitarbeiten will, über die negativen-früchtliche die Oberhand, dann kann es uns, die wir zu keiner Parteifolge gehören haben, sichtlich ganz gleichgültig sein, ob der Vorsitzende der freisinnigen Reichstagsfraktion Richter oder Borchardt heißt.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 22. Mai. Der Kaiser wird morgen vormittag halb nach 9 Uhr aus Potsdam in Berlin zurückkehren. Morgen, nach beendeter Parade am dem Tempelhofer Felde, werden die Majestäten im hiesigen Schloße das Frühstück einzunehmen. Übermorgen findet im hiesigen Schloße das große Paradeplatz, an dem auch die gesamte Generalität von Berlin und Potsdam, die Regimentscommandeure und Stabs-offiziere etc. teilnehmen werden. — Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die Kaiserin mit ihrer Begleitung morgen vormittag 9 Uhr 12 Min. mit dem sabrplanmäßigen Schmelzwege der Boisdamer Bahn von der Wildparkstation aus nach Berlin kommen, wobei der Kaiser, Schloßmeyer jedoch die Ehrenbegleitung werden wird von dort aus zur Parade nach dem Tempelhofer Felde begeben. Vorgehens oben hatte sich die Kaiserin von Schloß Friedrichsruh aus um 9 Uhr zu Wagen nach Götze begeben, wo die Majestäten des Hofes in Begleitung eines heftigen Wettersturm durch Niederschlag in Brand geraten und ganz niederabgebrannt war. Die Kaiserin verweilt die Nacht auf der Jagdglückstelle. — Wie aus Liegnitz gemeldet wird, ist dort auf Anfrage der hiesigen Behörden die Nachricht eingetroffen, daß die Majestäten bei ihrem Verbleibenshalt eine Einladung zu dem nächstherbeizubehaltenden Feste annehmen wollen, dabei aber bitten, das Fest möglichst einfach zu veranstalten. Dagegen hat der Kaiser, wie die Bresl. Ztg. meldet, das ihm von der Stadt Breslau angebotene Fest abgelehnt. Befürchtlich war außer dem Fest, welches die Provinz Schlesien anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Schölen während der großen Wander des V. und VI. Armecorps veranstaltet, auch ein Fest der Stadt Breslau einzurichten. Auch das alljährlich gefeierte Fest der Provinz im Ständehause wird auf Wunsch des Kaisers nunmehr viel einfacher gehalten werden. — Aus London wird uns telegraphisch gemeldet: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen kamen gestern von Windsor nach Waidham Palast. Der Prinz wohnte darauf der Truppenparade, sowie bald er anlässlich des Geburtstages der Königin bei dem Maximilianer veranstalteten Festmahle und dem Empfang bei Lady Salisbury im Auswärtigen Amte bei. — Der Erzbischof von Dohmsollern trat heute früh auf der Anhalter Bahn wieder hier ein und sitzt im Hotel Continental ab.

\* Die Rede, welche Reg.-Komm. Generalleutnant Vogel v. Falkenstein in der letzten Sitzung der Militärkommission des Reichstages über oder vielmehr gegen die Frage einer veränderten Verfassung der Dienstzeit gehalten hat, ist den Mitgliedern der Kommission nunmehr im Vorlesung zugegangen. Unserem gefrigen Auszug aus derselben ist nichts Wesentliches zuzufügen; obgleich der Wortlaut der Rede ungefähr 8 Druckseiten einnimmt. Am Eingang seiner Darlegungen gab der Reg.-Komm. zu erkennen, wie unangenehm das Verlangen nach eingehender Begründung der Militärvorlage im Kriegsministerium empfunden worden ist. Er meinte, wenn der Reichstag so hohe Ansprüche seinerzeit stellte, so möchte es der Militärverwaltung gestattet sein — in beiderseitiger Weise — den Spiel umzudrehen und vom Reichstag die nöthige Begründung für die Forderung einer Ermäßigung der Dienstzeit zu beanbitten. Nichtsdestoweniger ließ sich der Reg.-Komm. so weit herab, die Kontingenzen des Verlangens einer Verabredung der Dienstzeit vom militärischen Standpunkte aus näher zu beleuchten. Der Reg.-Komm. geht von der Voraussetzung aus, daß auch bei zweijähriger Dienstzeit für die Infanterie und Jäger die Präsenzalter unverändert bleiben sollte. Durch die Erhöhung der Dienstzeit würde denjenigen Mannschaften, welche zu der Infanterie und den Jägern ausgeschrieben werden, ein Privilegium gewährt, und damit die wohlbedachten Klagen einer früheren Zeit wieder ent-

fesselt. Auf die Einzelheiten der Berechnung der Mehrkosten der zweijährigen Dienstzeit brauchen wir nicht wieder einzugehen. Als einer der rein militärischen Gesichtspunkte wird angeführt, „daß eine dreijährige Ausbildung gründlicher ist als eine zweijährige.“ Wörtlich sagt hier der Herr Reg.-Komm.: „Vor allem aber möchte ich mir hier die Frage erlauben, m. H., wie kommen wir übrigens zu der merkwürdigen Annahme, daß unter deutscher Durchschnittswehrzeit, um dieselbe zu leisten, was unsere Nachbarn leisten, nur zwei Jahre bedürfen soll, während unsere Nachbarn drei bis fünf Jahre in Anspruch nehmen.“ Unterer Anführer sagt nach dem Frage nur sein, ob für den deutschen Heer drei oder zwei Jahre genügen. Von der Rücksicht auf die krieglichen Staaten hat der Kriegsminister sich ja gestern eifrig gelöst. Der Herr Reg.-Komm. glaubt die Frage beantwortet zu haben, wenn er erklärt: „Mein m. H. ist eine oberflächliche Reflexion ist in allen Zeiten das größte Unglück der Truppen gewesen. Wir können keine Talmiausbildung erlangen“ u. s. w. Der höchste Bedarf an Offizieren und Unteroffizieren zu befriedigen, die Notwendigkeit einer besseren Ausbildung im Gefolge infolge der Einführung des neuen Wehrbes, die Unzulänglichkeit der Bataillonstärke bei der Einführung der zweijährigen Dienstzeit werden eingehend erörtert; ebenso die Unmöglichkeit einer zweijährigen Dienstzeit. Um so überzeugender ist es, wenn der Reg.-Komm. mit folgenden Worte schließt: „Sollten sich die Zeiten ändern und die Verhältnisse erlauben, diesem Gedanken (zweijährige Dienstzeit) näher zu treten, was ja in erster Linie eine außerordentliche Verstärkung des Offiziercorps und Unteroffiziercorps heißt, so zweifeln Sie nicht an unserer Initiative.“ Damit wird am Ende der achten Seite eingeschrieben, daß die zweijährige Dienstzeit, deren Unmöglichkeit der Redner auf 7 Druckseiten in der überzeugendsten Weise beweisen hat, in dem Augenblicke möglich ist, wo die entsprechende Verstärkung der Offizier- und Unteroffiziercorps erfolgt ist. Unserer Ansicht nach hat Herr Generalleutnant Vogel v. Falkenstein nichts bewiesen, weil er zuviel beweisen wollte.

\* Die „Nat.-Abg. Korresp.“ schreibt: Die weittragenden Pläne aus Heeresorganisation, welche der Kriegsminister in der Mittwoch-Sitzung der Militärkommission entwickelte und die auf nichts Geringeres als auf eine allmähliche vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die schrittweise Einführung und Ausbildung jedes waffenfähigen Mannes hinauskommen, haben in Abgeordnetentreiben einen ebenso mächtigen Eindruck gemacht, wie es ohne Zweifel im ganzen Volk der Fall sein wird. Zur Zeit liegen diese Pläne nur in ästhetischen und sachlichen Ausdrücken vor und lassen sich in ihrer vollen Tragweite nach den verschiedenen Seiten hin, sondern nur ein Blick in ihren Konsequenzen — die eine Abführung der Dienstzeit und eine neue Regelung der dabei in Betracht kommenden konstitutionellen Fragen, noch zu wenig übersehen, als daß man sofort zu einem förmlichen Urtheil gelangen könnte. Mit großer Beistimmung ist nur hervorgehoben, daß die jetzige Vorlage keineswegs der Mühseligkeit, sondern nur ein Blick in einem sehr umfassenden Organisationsplan ist. Formell ist natürlich kein Abgeordneter durch seine Zustimmung zu der jetzigen Vorlage auf alle weiteren Konsequenzen, die daraus gezogen werden können, verpflichtet; thatsächlich aber wird die Regierung, der ersten Schritt auf einer langen absehbarer Bahn zu thun, durch die neuesten Vorgehens bei denjenigen Parteien, die ohnehin voll Zurückhaltung und Bescheidenheit waren, dem Centrum und den Deutschfreisinnigen, nicht befördert worden sein. Ihre Redner in der Kommission haben das deutlich ausgesprochen. Es ist möglich, von dem weiteren Verlauf der Angelegenheit sich jetzt schon ein Bild machen zu wollen. Eine Frage werden die Forderungen nach Kompensationen und Garantien jetzt noch scharfer hervortreten. Der allgemeine Eindruck ist, daß die Militärfrage jetzt noch mehr, als es anfangs geschienen, in den Mittelpunkt der politischen Situation getreten ist und vielleicht auf lange Zeit hinaus.

Weber die neuen Heeresorganisationspläne, welche der Kriegsminister in der letzten Sitzung der Militärkommission angedeutet hat, schreibt heute die „West. Ztg.“: „Es ist anzuerkennen, daß die Militärverwaltung mit ihren Plänen nicht zurückgehalten und abernas falsche Erwartungen dadurch hervorgerufen, sondern daß sie offen erklärt hat, die jetzt geforderten 18.000 Mann seien „nur der erste Schritt“ auf einem Wege, der zu weit höheren Zielen strebt. Der Eindruck dieser Erklärung auf die Parteien, auf das Land, auf die gesamte europäische Lage wird sich erst mit der Zeit abklären können. Es wird sich dann vermuthlich aber zeigen, daß man den Kopf vor den natürlichen Nothwendigkeiten unmöglich länger in den Sand stecken kann, sondern daß — auch vom Standpunkte der Sozialpolitik — die Frage nach der Grenze der Leistungsfähigkeit der Völker zur Ehrenthun des Tages geborben ist.“

Bei der bevorstehenden Reise des Kaisers nach Rußland wird derselbe, wie die „Nat.-Abg. Korresp.“ hört, von dem Reichstanzler v. Caprivi begleitet sein.

Der Bundesrath hielt gestern eine Plenarsitzung ab, in welcher der Beschluß des Reichstages betreffend die Vorlegung des Entwurfs einer Militär-Strafprozessordnung dem Vorsitzenden des Bundesraths überwiegen und dem Entwurf einer Verordnung vom 14. April 1888 betreffend die Abänderung und Ergänzung der Ausführungsvorschriften zu dem Gesetze über die Kriegsdienstleistungen zugestimmt wurde.

Eine Erschwerung des Einjährig-Freiwilligenbenedictes soll, wie die „West. Ztg.“ meldet, auch mit den neuen militärischen Plänen verknüpft sein.





# Grösste Auswahl Garnirter Damenhüte

billigster, mittel und feinsten Genre.

Perl-Umhänge, Satinblousen, Gloriablousen,  
Kinderkleidchen, Kinderschärpen.  
Taillen-Gürtel.  
Knaben-Blousen. Handschuhe.

## Ph. Liebenthal & Co.

Halle a. S.

Hauptgeschäft: Markt, Ecke Leipzigerstrasse. Filiale: Grosse Ulrichstrasse 37.



### Wingst-Verkehr.

Außer den während der Wingsttage verkehrenden Vor- und Nachzügen werden noch folgende **Sonderzüge** durchgeführt werden:  
ab Weibitz 7<sup>00</sup> Vorm., an Corbetta 7<sup>45</sup> (im Anschluß an den Zug ab Halle 7<sup>15</sup> B. bis Stadthülfa) am 1. und 2. Wingstfeiertag.  
ab Halle 7<sup>15</sup> Vorm., an Stadthülfa 9<sup>45</sup> Vorm. am 1., 2. u. 3. Wingstfeiertag.  
ab Stadthülfa 8<sup>30</sup> Abds., an Halle 10<sup>30</sup> Abds. am 1., 2. u. 3. Wingstfeiertag.  
ab Corbetta 10<sup>00</sup> Abds., an Weibitz 11<sup>00</sup> Abds. (im Anschluß an den von Stadthülfa 8<sup>30</sup> Abds. ausgehenden Zug) am 1. u. 2. Wingstfeiertag.

Weißenfels, den 21. Mai 1890. Königl. Eisenbahn-Vetriebsamt.

### Königliches Bad Lauchstädt.

Am 1. Wingstfeiertag  
Nachmittags und Abends **Großes Concert.**  
Am 2. und 3. Feiertag  
von Nachmittags 3 Uhr an  
**Ball im Kurpaal.**  
Max Schwarz, Badereferantentur.  
NB. Für Gefährte Stallung reichlich vorhanden.

### Oberröblingen am See.

**Gasthof zum Falke.**  
Am 1. Wingstfeiertag Nachmittags und Abends **Großes Concert,** ausgeführt von der Solauer Bergkapelle; Abends **großes Feuerwerk** mit bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens; am 2. Wingstfeiertag **Ball,** wozu ergebenst einladet  
H. Bier, dir. Zeisler.

### Ammendorf.

**Gandich's Restaurant.**  
Am 2. Wingstfeiertag  
von Nachmittags an  
**Tanzfränzchen.**

### Döllnitz.

**Gasthof zum Palmbaum.**  
Den 2. Wingstfeiertag von Nachmittags 3 Uhr an ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **L. Angermann.**

### Grüne Lanne bei Zöberitz.

Am 2. Wingstfeiertag  
**Ballmusik.**  
Es ladet freundlichst ein **H. Henkel.**  
NB. Auch in meine **Regelbahn** alle Tage frei.

### Neehausen.

Montag den 2. Wingsttag im **Tanzsaal** seit **Tanzmusik.**  
Dienstag den 3. Feiertag von Nachmittags 3 Uhr ab **Concert.** Abends **Ball** bei gut beleuchtetem Orchester, wozu freundlichst einladet **Wwe. Tänzer.**

### Holleben.

Am 2. Wingstfeiertag von Nachmittags 3 Uhr ab **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet  
**Hellmuth, Gastwirt.**

### Beesen, Broihaujente.

Zum ersten Feiertag Abend  
**Alles bei Stermes.**

### Burgschlößchen bei Radewell.

Montag den 2. Wingstfeiertag **Tanzmusik** im **Sommeract,** wozu freundlichst einladet **Gustav Erms.**

### Brudorf.

Den 2. Wingstfeiertag ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein  
**Ed. Grosse.**

## Grösstes Geschäft der Provinz Sachsen.

### Mein Geschäft

hat sich während seines 20jährigen Bestehens durch seine Solidität einen großen festen Kundenkreis erworben, welcher sich täglich erweitert, und bedarf es daher meinerseits

**keiner marktchreierischen Anpreisungen.**

**Geschäfts-Prinzip:**  
Strengste Solidität, reelle Bedienung, beste Waare in vorzüglichster Ausführung bei billigster Preishiellung.

# S. Weiss

Halle a. S.

Gaße Leipziger Straße, dicht am Markt.

Parterre und I. Etage, bestehend aus 8 Verkaufsräumen.

### Kammgarn-Anzüge.

Da der Bedarf in dem Artikel täglich größer wird, so halte dementsprechend ein sehr großes Lager in den allerneuesten und feinsten fertigen Sachen vorräthig von 30-45 Mkt.

### Jacket- und Rock-Anzüge

in überreicher Auswahl von 15-30 Mkt.

### Sommer-Paletots, Schwalof-Paletots

von 12-35 Mkt.



### Salon-Anzüge

in Kammgarn, Croisé u. schwarzem Tuch von 30-45 Mkt.

### Promenaden-Anzüge

in den geschmackvollsten Farben von 18-30 Mkt.

### Kinder-Anzüge

in den neuesten Jaccons von 4 Mkt. an.

### Joppen, Schlafröcke, Fracks, seidene Westen

von 4 Mkt. an.

Mein Geschäft hat sich im Laufe der Jahre zu einer solchen Ausdehnung entwickelt, daß es entschieden **das größte** in der Provinz Sachsen geworden.

Die auf Lager vorräthigen fertigen **Kleidungsstücke** in allen Preislagen und den besten Stoffen setzen mich in den Stand, allen Anforderungen zu genügen.

**Massen-Einkäufe** und der große Umsatz ermöglichen zu **billigeren Preisen** zu verkaufen als jede **Concurrenz.**

Meine umfangreichen Geschäftsräume sind auch für Nichtkäufer von früh 7 bis Abends 8 Uhr geöffnet.